

III. Die Zweige des deutschen Buchhandels.

Nachdem wir die Organisation des deutschen Buchhandels kennen gelernt haben, wenden wir uns der Betrachtung seiner einzelnen Zweige zu.

Der Verlag.

In den Anfangszeiten der Buchdruckerkunst, deren Erfindung im Jahre 1450 zum Abschluß gekommen ist, waren Druck, Verlag und Vertrieb der Erzeugnisse der Presse zunächst in einer Hand vereinigt. Aber bald fand eine Trennung der verschiedenen Arbeitsleistungen statt, die wir im Buchgewerbe heute noch sehen. Neben den für den eigenen Verlag arbeitenden Druckereien entstanden Verlagsunternehmungen ohne eigenen Druckereibetrieb, später erst die Kleinhändler, die „Buchführer“, welche in Stadt und Land, auf Messen und Märkten die Bücherware in alle Bevölkerungsschichten hineintrugen, während das Verkaufs- und Tauschgeschäft der Buchhändler untereinander in den Händen der Drucker und Verleger blieb. Nur die für das Publikum bestimmten Bücher kamen gebunden in den Handel; der für den Buchhandel bestimmte Teil einer Auflage, die zwischen 100 und 12 000 Exemplaren schwankte¹⁾ — als Norm dürfte die Zahl 1200 anzusehen sein —, wurde in rohen Bogen versandt und auch so im Tauschgeschäft auf den Messen „verstochen“, wie der fachmännische Ausdruck lautete. Der Verkauf der Bücher in rohen Bogen hat sich im buchhändlerischen Verkehr bis ins 19. Jahrhundert erhalten; noch im Jahre 1880 lieferten vereinzelt Schul- und Gesangbuchverleger größere Posten ihrer Artikel an die Sortimentler in Bogen, die dann von den ortsansässigen Buchbindern ihre Einbände erhielten. Der Verlag wurde für eigenes Risiko einer Firma betrieben, oder aber als „Kommissionsverlag“, wenn der Autor die Herstellung eines Werkes bezahlte, ferner als Selbstverlag, wenn der Verfasser eines Buches es auf seine Kosten drucken ließ und selbst vertrieb. Diese drei Formen sind auch im neuzeitlichen Verlag erhalten geblieben.

Eine besondere Lieferungsform im Verkehr des Verlegers mit dem Sortimentler, die erst im Laufe des letzten Jahrzehnts zurückgedrängt, aber nicht verschwunden ist, hat sich am Ende des 18. Jahrhunderts als Konditionsgeschäft entwickelt. Der Sortimentler erhielt teils unverlangt, teils auf Bestellung die Neuigkeiten vom Verleger „bedingt“ (a cond.) geliefert, das heißt, er durfte die Bücher, die er nicht absetzte, an den Verleger zurückschicken. Die

¹⁾ Haebler, Handbuch der Inkunabelkunde, gibt für die mittlere Inkunabelzeit 400 bis 500 als üblich an.